MICHAEL FREIHERR VON FÜRSTENBERG

Die Altarinschriften der Hubertuskapelle in Brilon

Bei der von einer alten Linde überragten Hubertuskapelle auf dem neuen Friedhof in Brilon handelt es sich vermutlich um die Choranlage der ersten Briloner Pfarrkirche. Die Westwand der Kapelle ist nur 60 cm stark, während die übrigen drei Wände, also die Außenwände der alten Kirche, 1 m stark sind.¹ Die ursprünglich dem hl. Andreas geweihte Kirche erhielt nach der Stadtgründung durch Erzbischof Engelbert von Köln 1220 als Patron den hl. Georg, während Andreas Mitpatron der neuen Stadtkirche St. Petrus und Andreas wurde. Um den Unterhalt des "Regenten" der Kirche in "Oldenbrilon" zu sichern, wurde die "Georgskommende" – heute noch ein Straßenname in Brilon – gestiftet, deren Inhaber in der Georgskirche für die Hirten und die Reisenden zu zelebrieren hatte, im Sommer um 4 Uhr in der Frühe.²

Nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kirche als Kapelle durch den "Konsul", also den Bürgermeister Gabriel Düppen 1665 renoviert.³ Im Siebenjährigen Krieg wurde die Georgskapelle ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen. Sie wurde nun als Hubertuskapelle durch die Briloner Jäger wiederhergestellt und ist als Ziel der Markusprozession überliefert. Der Inhaber des Benefiziums war verpflichtet, vom Tage der Markusprozession (25. 4.) bis zum Hubertustag (3. 11.), jeden Samstag dort eine stille Hl. Messe zu feiern. Am Fest des Kapellenpatrons selbst wurde ein feierliches Hochamt mit Predigt gehalten, an welchem die Briloner Jägerschaft in voller Jagdausrüstung teilnahm. Anschließend wurde eine Hubertusjagd veranstaltet.⁴

Diese Sitte ist bis in die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts überliefert und dürfte durch die umwälzende Jagdgesetzgebung nach der Revolution 1848 ihr Ende gefunden haben.

Die Wiederherstellung der Kapelle in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit und der Wechsel des Patroziniums zeigt die Bedeutung der Jagd für die waldreiche Stadt Brilon, welche das Recht der "hohen Jagd" (Rotwild, Schwarzwild, Auerwild) besaß, die in der Regel dem Landesherrn und einigen Adelsfamilien zustand.

¹ Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen Bd. 45, Kreis Brilon, Münster 1952, 177, Grundriß, Ansichten und Schnitt 178

² Kindl, Harald, Briloner Kirchengeschichte, in: 750 Jahre Stadt Brilon, (Brilon, 1970), 103

³ Bau- und Kunstdenkmäler, op.cit. 177

⁴ Das Jagdausübungsrecht lag beim Rat, der es auch an Bürger weitergab. Die Gemeinschaft der Jagdausübungsberechtigten bildeten "spectatissimum collegium venatorium", das "vortreffliche jagdliche Kollegium" oder die "Briloner Jägerschaft", wie *Féaux de Lacroix*, Karl, Geschichte der hohen Jagd im Sauerlande, Dortmund 1913, 307, schreibt. In Soest erhielten Zünfte und Gesellschaften vom Rat das Jagdausübungsrecht als "Corpus", cf. *Féaux de Lacroix*, op.cit. 121

Auf Grund von Auseinandersetzungen mit diesen und mit dem Abt von Bredelar finden wir schon 1570 eine "Designatio der Örte, da die von Brilohn sich der hohen und groben Wildjagd anmaßen". Die Kölner Kurfürsten aus dem Hause Wittelsbach versuchten das Jagdrecht des Adels und der Städte in ihrem Herzogtum Westfalen zu ihren eigenen Gunsten zu beschränken. Im Gegensatz zu anderen Städten wurde aber vom Landtag 1619 Brilon und Rüthen weiterhin das Recht der "hohen Jagd" zuerkannt. Noch heute erinnern die Hirschgeweihe am Briloner Rathaus an dieses Recht.⁵

Der Altaraufbau der Hubertuskapelle von 1766 ist eine recht feine Schreinerarbeit mit einer eher derb geschnitzten Darstellung der Hubertuslegende, die aber als zeitgenössische Darstellung eines berittenen sauerländischen Jägers typisch sein dürfte. Die stilisierten Baumdarstellungen können einen Hinweis auf Laubund Nadelbäume geben, während die Burganlage im Hintergrund nicht zu identifizieren ist. Von besonderem Interesse aber sind die ungewöhnlich zahlreichen Inschriften des Altares, als deren Verfasser Anton Ferdinand Joseph Mittermeyer gilt. Dieser war von 1745 bis 1788 Pfarrer von Brilon. Er erneuerte den Kaland, führte den Chordienst in St. Petrus und Andreas ein und wurde 1781 "Commissarius ecclesiasticus in spiritualibus per Ducatum Westphaliae", also Vertreter des Generalvikars im ganzen Herzogtum Westfalen, welches kirchlich in das Sauerland und den Haardistrikt eingeteilt war. Der anscheinend sehr ehrgeizige Mittermeyer wurde 1781 noch Beisitzer der Schulkommission, aber 1788 wegen Ungenauigkeiten bei der Verwaltung des Kirchenvermögens suspendiert. Er war ein überdurchschnittlich gebildeter Mensch und ein guter Latinist, was den auffallenden Unterschied zwischen den literarisch hochstehenden Inschriften und der einfachen Schnitzarbeit des Altarbildes erklärt.6 Unter der Darstellung der Hubertuslegende befindet sich folgende Gebetsinschrift:

ORATIO AD S. HUBERTUM/ Daß nicht schade doller hunden/ Bies dem menschen oder Vieh/ S. HUBERT zu allen stunden/ Wende ab uerlas uns nieh.

Unter dieser Inschrift ist die Konsole für das Altarkreuz, in welche eine Reliquie des hl. Hubertus eingelassen ist. Darunter finden wir die Stiftungsinschrift:

LUCE NOVA RADIANS/DIVISQVE DEOQVE REFULGENS/ ARA NITET VOTIS/NVNC RENOVATA PIIS/ SPECTATISSIMI/ COLLEGII VENATORII BRILONIENSIS/ ANNO POST BELLUM 4to/

6 Kindl, op.cit. 112

⁵ Féaux de Lacroix, op.cit. 80 ss, 85, 88, 304, 307

qVo Mars eXVL erat paCIsqVe redisset oLIVa/greXqVe atroX nostrIs non graVIs esset agrIs⁷

Die Auflösung des Chronogrammes ergibt das Jahr 1766, also das in der Inschrift erwähnte vierte Jahr nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges durch den Frieden von Hubertusburg 1763.

Unter der lateinischen Inschrift befindet sich eine freie Interpretation und Weiter-

führung der Chronogramminschrift:

Als gott FridensPalmen pflanzte/ IANUS schlos den tempel zu/

MARS mit BELLON nicht mehr dantzte/

CERES war in guter Ruh8

An der Epistelseite des Altares steht heute eine Statue der hl. Margaretha von Antiochien aus dem 16. Jahrhundert. Ihr Attribut, der Drache, ist in Form eines Höllenhundes mit einem kurzen Einhorn dargestellt.⁹ Die Inschrift auf der Konsole weist aber auf eine Figur der hl. Lucia hin, die als Patronin gegen ansteckende Krankheiten verehrt wird. Hier wird besonders Bezug genommen auf die Ruhr, deren Symptome – kolikartige Leibschmerzen mit heftigem Durchfall – sehr realistisch beschrieben werden. Die Inschrift lautet:

Das mich keine ruhr zerschneide/

S. LUCIA wende ab/

und nicht umbkehr mein geweyde stürz(t) mich vor der Zeit ins grab.

Auf der entsprechenden Konsole der Evangelienseite steht eine etwas größere Madonnenfigur, die ebenfalls dem 16. Jahrhundert zugeschrieben wird. ¹⁰ Auch hier befand sich ursprünglich eine andere Figur, nämlich der frühere Kapellenpatron St. Georg als Reiterpatron. Die Inschrift lautet:

7 In neuem Lichte erstrahlend und dem Himmel und Gott entgegenleuchtend, prangt der Altar nun erneuert durch fromme Gelübde des vortrefflichen jagdlichen Kollegiums von Brilon im 4. Jahre nach dem Krieg.

Als Mars verbannt war und der Ölzweig des Friedens zurückgekehrt und die mörderische Horde unsere Flur nicht mehr bedroht.

8 Janus, der römische Gott der Türen, des Anfangs und des Endes, ist namengebend für unseren Monat Januar. Unsere Inschrift erinnert auch an den Janusbogen (Janus geminus) im NO des Forum Romanum, der nach dem Willen des Erbauers in Kriegszeiten geöffnet, im Frieden aber geschlossen bleiben sollte.

Mars, der römische Gott des Krieges, ist namengebend für unseren Monat März.

Bellona, eine römische Kriegsgöttin, galt als eine mit blutiger Geißel bewaffnete Begleiterin des Mars. Ceres, die römische Göttin des Ackerbaus und der Fruchtbarkeit, galt als Freundin des Friedens und als Gesetzgeberin.

Bau- und Kunstdenkmäler, op.cit. 178, geben die beiden ersten Inschriften wieder, allerdings teilweise versetzt. Der Hinweis, der Altar sei ursprünglich ein Seitenaltar der Pfarrkirche, kann nicht belegt werden.

9 Bau- und Kunstdenkmäler, op.cit., 178, erwähnt hier eine neue Josephstatue. St. Margaretha, Weichholz, 69 cm hoch, war damals anscheinend hinter dem Altaraufbau weggestellt.

10 Bau- und Kunstdenkmäler, op.cit. 178, Weichholz, 76 cm hoch, teilweise erneuert

Das im reithen ich nicht falle/ S. Georg: ach bit für mich/ nicht strauchle mein schaualle/ zu Gott dein Wort für mich sprich.¹¹

Bei der letzten Renovierung des Altares hat man mit dem Wort "schaualle" anscheinend nichts anfangen können. Geht man den eingeschnitzten Schriftzügen nach, so kommt man auf "ccheualle". Gemeint ist hier "chevalle", eine wegen des Reims erforderliche Umformung des französischen "cheval" (Pferd).

Das Zusammenspiel der Inschriften ergibt einen Einblick in das, was nach dem Siebenjährigen Krieg nicht nur die Briloner Jägerschaft, sondern wohl alle Menschen bewegte, Freude über den endlich erreichten Frieden und Angst vor unheilbaren Krankheiten für Mensch und Vieh, wie Tollwut und Ruhr, sowie vor Unglücksfällen.

¹¹ Kindl, op.cit. 112, meint, die beiden Statuen seien noch auf dem Altar vorhanden. Verf. hat während seiner Tätigkeit als Stadtkaplan von Brilon nichts über den Verbleib der Statuen erfahren können. Nach dem 2. Weltkrieg sollen sie noch vorhanden gewesen sein, waren aber 1970 schon durch die jetzigen Figuren ersetzt.